

DEUTSCHE BAUZEITUNG

59. JAHRGANG * № 69 * BERLIN, DEN 29. AUGUST 1925

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK, ARCH.
SCHRIFTFLEITER: REG.-BAUMEISTER a. D. FRITZ EISELEN.

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

Jahresschau Deutscher Arbeit.

Ausstellung „Wohnung und Siedlung“, Dresden 1925.

Von Stadtbaurat Paul Wolf, Dresden. (Hierzu eine Bildbeilage.)



Bereits vor der, am 16. Mai d. J. erfolgten Eröffnung habe ich in Nr. 43/44 eine Übersicht über die Dresdener Ausstellung „Wohnung und Siedlung“ gegeben. Bei dem wachsenden Interesse, das diese Ausstellung besonders bei den Fachgenossen des In- und Auslandes findet, erscheint es mir angezeigt, die fertige Ausstellung etwas näher zu besprechen.

1. Die bauliche Anlage.

Der von mir entworfene Gesamtplan der Ausstellung ist bereits in dem erwähnten Berichte veröffentlicht worden. Bei der Gesamtplanung war zu berücksichtigen,

der Ausstellung entsprechend — weitergeleitet wird. — Der alte Ausstellungspalast an der Stübelallee enthält auf einer gesamten Grundfläche von 8600 qm die Ausstellung der Industrie, während ein zentral, im Zuge der Achse zwischen Ausstellungspalast und Herkulesallee gelegener Platz eine Gruppe von Hallen des Sächsischen Handwerks umschließt (Abb. 1, hierunter u. Abb. 9, S. 544). Das Äußere dieser Hallen ist in Einfügung in den Gesamtplan der Ausstellung von Rats- und Hofzimmermstr. Noack entworfen worden, während die innere Raumgestaltung dieser Hallen in den Händen von Prof. Dr. Schubert lag. Leider mußte das Äußere dieser Hallen aus finanziellen und technischen Gründen in Holz, anstatt, wie im Gesamtplan bisher vorgesehen war, in Putz ausgeführt



Abb. 1. Kandelaberplatz mit Hallen des „Sächs. Handwerks“.
Arch.: Ratszimmermstr. Ernst Noack, Dresden.

sichtigen, daß ein Teil der Gebäudeanlagen, vor allem der 1894—96 erbaute große Ausstellungspalast bereits vorhanden war, es sich also bei dem Gesamtbauplan nicht um eine völlige Neuschöpfung handelte. Auch einige andere Gebäude, die bereits bei den Ausstellungen der früheren Jahre vorhanden waren, mußten z. T. durch Wiederaufstellung an anderer Stelle, z. T. durch Umbau und Erweiterung an derselben Stelle wieder Verwendung finden. Bei der Gestaltung des Gesamtplanes wurde versucht, durch Zusammenfassung zusammengehöriger Gruppen von Bauten in einer bestimmten Raumfolge einen Gesamtorganismus zu schaffen, innerhalb dessen der Besucher, soweit möglich, sich von selbst zurechtfinden konnte und — dem inneren Aufbau der einzelnen Abteilungen

werden. Auch die im Gesamtplan ursprünglich aufgenommenen, den Platz umsäumenden Kolonnadenbauten konnten nicht zur Ausführung kommen. Im Inneren dieser Hallen zeigt der Landesausschuß des Sächsischen Handwerks die Arbeiten seiner einzelnen Mitglieder und Innungen, während den Mittelpunkt dieses Teiles der Ausstellung eine repräsentative Halle bildet (Abb. 4, S. 542).

Die Muster- und Siedlungshäuser (insgesamt 19) gruppieren sich um zwei wohnhofartige Plätze im nordöstlichen bzw. westlichen Teil des Ausstellungsgeländes (Abb. 11—13, S. 545). Fünf dieser Häuser sind von der Firma Christoph & Unmack A.-G., Niesky, O.-L. als Holzhäuser hergestellt, die im nachstehenden kurz erläutert werden sollen:



Abb. 2. Haus des Sächs. Handwerks. Arch. Prof. Oswin Hempel, Dresden.



Abb. 3. Restaurant im Hause des Sächs. Handwerks.

Die Jugend- und Sporthalle, nach dem Entwurf von Ernst May, in Breslau Abb. 13, S. 545 und Abb. 8, S. 544), enthält im Innern einen großen Raum, der als Turnhalle oder zu Versammlungs-, Vortrags-, Theaterzwecken zu verwenden ist. Durch die Einfachheit des konstruktiven Gerüsts und die Verwendung der Tafelbaukonstruktion ist eine leichte Versetzbarkeit möglich. Besonders das Innere der, auf kräftiges Rot und Graublau abgestimmten Halle zeigt eine aus der Konstruktion und dem Zweck ohne dekoratives Beiwerk entwickelte frische Wirkung. In der Halle hat der Wohnungsverband der Wohnungsfürsorge - Gesell-

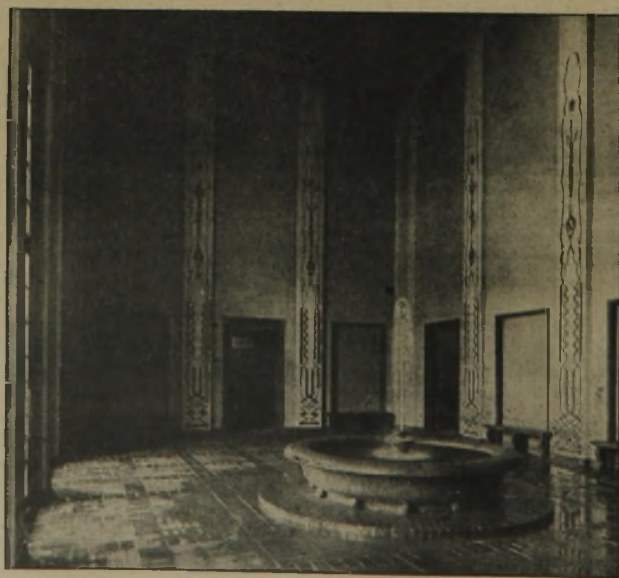


Abb. 4. Repräsentationshalle d. Landes-Ausschuss. f. Sächs. Handwerk. Arch. Prof. Dr. Otto Schubert, Dresden.

schaften e. V., Berlin, in geschickter Weise Zweck und Ziele seiner Tätigkeit zur Darstellung gebracht.

Im bürgerlichen Wohnhaus Abb. 7, S. 543) zeigt Albin Müller, Darmstadt, daß die Vorurteile, die gegen die Verwendung des Holzhauses für verfeinerte Wohnkultur verbreitet sind, nicht berechtigt erscheinen. Mit diesem Beispiel wird bewiesen, daß das Holzhaus allen Ansprüchen, die an ein behagliches Dauerwohnhaus gestellt werden, gerecht werden kann und in der Erfüllung wirtschaftlicher und ästhetischer Bedingungen einem Steinhaus nicht nachzustehen braucht. Eine Küchenstube ist so zwischen Diele, Eßzimmer

und Küche eingeordnet, daß einerseits verhindert wird, daß die Küchengerüche in die Wohnräume gelangen und andererseits der Hausfrau und dem Hauspersonal eine wertvolle Arbeitsstätte geboten wird. Das Äußere zeigt die charakteristischen Formen der Christoph & Unmack'schen Ausführung mit Blockplatten, die

hat, enthält über einem knappen Grundriß von 6·9 m im Erdgeschoß Vorraum mit Garderobe, Küche und einen 32 qm großen Wohnraum mit Kaminnische, sowie eine gedeckte Veranda, in dem, auf beiden Giebelseiten ½ m vorragenden, Obergeschoß drei Schlafräume, eine Mädchenkammer und einen Balkon über der



Abb. 5. Wochenendhaus. Fa. Christoph & Unmack, Arch. Stadtbbr. Wolf, Dresden.



Abb. 6. Haus der Deutschen Werkstätten Hellerau. Arch. Prof. Niemeyer, München.



Abb. 7. Bürgerliches Wohnhaus der Fa. Christoph & Unmack, Niesky O.-L. Arch. Prof. Albin Müller, Darmstadt.

in 7 cm Stärke in Nut und Feder ineinander greifen. Das Oberbayerische Ferienhaus nach dem Entwurf von Johann Mundt in München ist für das bayerische Hochland bestimmt, ebenfalls in der Christoph & Unmack'schen Blockbauweise.

Das gleichfalls von der Firma Christoph & Unmack ausgeführte Wochenend-Haus (Abb. 5), das der Verfasser für sich selbst entworfen

29. August 1925.

Veranda. Die braunen Hauswände, das graue Schindeldach und die gelben Fensterläden sollen dem Haus eine kräftige, farbige Wirkung sichern.

Beim Deutschen Siedlungshaus zeigt die Sächsische Landessiedlungsgesellschaft nach dem Entwurf von Rudolf Stegemann gemeinsam mit der ausführenden Firma Christoph & Unmack ein Haus aus der Reihe ihrer Entwürfe, von denen be-

reits 1700 in allen Teilen von Sachsen in den letzten Jahren zur Ausführung gelangt sind.

Die Deutschen Werkstätten Hellerau haben 2 reizvolle Häuser ausgestellt nach den Entwürfen von



Abb. 8. Halle für Jugend und Sport sowie des Reichsverbandes der Wohnungsfürsorge-Gesellschaften. Arch. Ernst May, Breslau.



Abb. 9. Hallen des Sächs. Handwerks. Arch. Ratszimmermstr. Ernst Noack, Dresden.

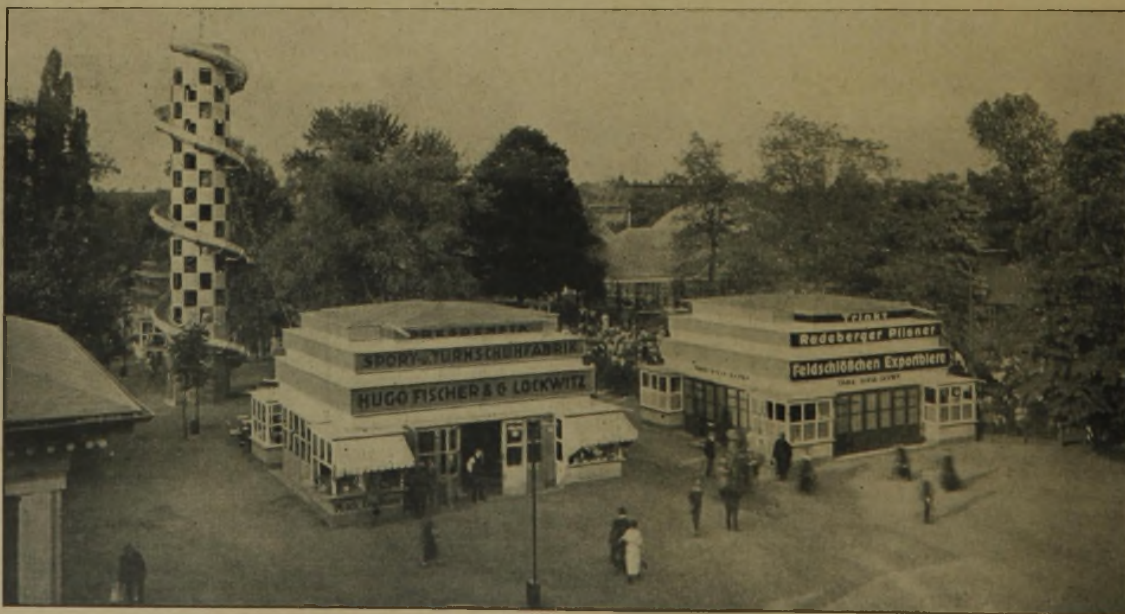


Abb. 10. Teil des Vergnügungsparkes mit Verkaufspavillons und Rutschbahn. Arch. Franz Wirth, Dresden.



Abb. 11. Wohnhof I. Von links nach rechts: Ob.-Bayr. Ferienhaus, Fa. Christoph & Unmack, Arch. Joh. Mundt, München; Wochenendhaus, Fa. Christoph & Unmack, Arch. Stadbrt. Wolf, Dresden; Haus der Deutsch. Werkstätten, Hellerau, Arch. Prof. Bruno Paul, Berlin; Bürgerliches Wohnhaus, Fa. Christoph & Unmack, Arch. Albin Müller, Darmstadt.



Abb. 12. Wohnhof II. Von links nach rechts: Haus Warnatz, Prof. Muesmann, Dresden; Ambi-Haus, Arch. Lüdecke, Hellerau; im Hintergrund Haus d. Sächs. Handwerks, Prof. Oswin Hempel, Dresden; Deuka-Haus, L-Stein-Haus, Arch. für beide: Lüdecke, Hellerau; Wohnhaus der Fa. Gerstenberger & Döhler, Dresden, Arch. Rud. Bitzan, Dresden.



Abb. 13. Wohnhof II. Im Hintergrund Halle d. Reichsverb. d. Wohnungsfürsorge-Gesellschaft, Arch. Ernst May, Breslau; von links nach rechts: Haus des „Sächs. Heims“, Arch. Reg.-Baurat Stegemann, Dresden; Haus Warnatz, Arch. Prof. Muesmann, Dresden.

Bruno Paul, Berlin (Abb. 14, S. 547) und Niemeyer, München (Abb. 6, S. 543). Das erste Haus mit flachem Dach, weitauslaufendem weißen Gesims und in frischem Gelb gestrichenen, mit Asbestplatten verkleideten Wänden zeigt im Äußeren und im Inneren die bei Bruno Paul gewöhnte reife und verfeinerte Wohnungskultur. Bei dem Niemeyer'schen Haus haben die Deutschen Werkstätten den Versuch gemacht, durch Schwartenhölzer zwischen senkrechten Pfosten eine Verbilligung eintreten zu lassen. Das Innere führt die für die Deutschen Werkstätten charakteristische, gediegene Ausführung vor. Durch reichliche Verwendung von Wandschränken wurde angestrebt, die bei dünnen Holzwänden sonst übliche Hellhörigkeit zu vermeiden und gleichzeitig Raum gewinnen.

Die Firma Uhlmann in Ingolstadt hat ein großes, umfangreiches Haus in ihrer Spezialkonstruktion zur Ausführung gebracht. Ebenso zeigen die Münchener Holzhausbaugesellschaft in 2 kleineren Gebäuden und die Firma Höntsch in Niedersedlitz in einem weißen Holzhaus Proben ihrer Sonderbauweisen.

Lüdecke, Hellerau, hat drei Häuser nach seinen preisgekrönten Entwürfen vom Bauwelt-Wettbewerb ausgestellt und damit interessante Probleme angeschnitten. Das erste Haus, das Deuka-Haus (Abb. 15, S. 547), ist in Kalksandstein ausgeführt, für einen Kopfarbeiter gedacht und mit flachem Dach abgedeckt. Das zweite, ebenfalls flach abgedeckte L-Steinhaus (Abb. 16, S. 547) zeigt die Verwendung dieser Bausteine und ist ebenfalls für einen Kopfarbeiter bestimmt, während das dritte, in Ambibauweise hergestellte, mit einem Ladeneinbau ausgeführte Haus für einen Handarbeiter gedacht ist.

Die Dresdener Firma Warnatz hat ein massives Haus nach dem Entwurf von Adolf Muesmann ausgestellt, in dem Architekt und Firma mit einfachen Mitteln eine praktische und reizvolle Lösung des Siedlerhauses durchgeführt haben.

Bitzan, Dresden, hat ein vornehmes bürgerliches Wohnhaus mit Zollbaudach ausgestellt, das im Inneren weitestgehenden Ansprüchen gerecht werden soll.

Endlich hat Fimmen, Dresden, noch ein kleines Holzhaus entworfen und zur Aufstellung gebracht.

Die zu den Siedlerhäusern gehörenden Hausgärten sind von den örtlichen Kleingartenorganisationen unter Oberleitung des Leiters der staatlichen Zentralstelle für Kleingartenwesen, A. Schilling, ausgeführt worden, während die übrigen Gärten von den heimischen Gartenarchitekten bzw. Gartenbaufirmen Paul Hauber, Rose, Teschendorf, Rönick und Curt Engelmann ausgestellt sind. Gartenarchitekt Rose hat außerdem im Garten innerhalb der Halle für Wissenschaft und Kunst ein reizvolles Beispiel heutiger Gartenkunst geschaffen.

Bei der, 2600 ^{qm} Fläche umfassenden, Halle der Wissenschaftlichen Abteilung mußten zwei von früheren Ausstellungen vorhandene Hallen verwendet werden, die nach dem Entwurf des Verfassers dann wesentlich erweitert worden sind. Auch die innere Raumgestaltung dieser Halle lag in den Händen des Verfassers (vgl. Bildbeilage, unterer Teil).

Schließlich ist noch der im südöstlichen Teil des Parkes gelegene Vergnügungspark (vgl. Bildbeilage oberer Teil und Abb. 10, S. 544) zu erwähnen, in welchem wir zum ersten Male den Versuch gemacht haben, im Rahmen eines einheitlichen Gesamtplanes eine Anlage zu schaffen, die die bunten und vielgestaltigen Einzelercheinungen eines solchen Gebildes in einen straffen architektonischen Rahmen bringt. Unter völliger Vermeidung des provisorischen Bodencharakters wurden die einzelnen Belustigungen im wesentlichen in fünf von Franz Wirth in kubischen Massen gestalteten Pavillons untergebracht, die einen bestimmten Platzraum umschließen und mit diesem zusammen den optischen Maßstab des im Zuge einer Achse sich als Dominante des Vergnügungsparks erhebenden, von Heinrich Tessenow geschaffenen

Restaurants „Oberbayern“ (erscheint i. d. Bildbeilage) steigern. In klaren Formen und rhythmischen Absätzen erhebt sich der Tessenow'sche Bau zu bedeutsamer Höhe; das Innere hat Rößler mit seinen Schülern in reizvoller Weise ausgemalt. Eine ebenfalls von Franz Wirth geschaffene turmartig gestaltete Rutschbahn und einige anschließende weitere Vergnügungsstätten, ein Kaffeerestaurant nach dem Entwurf des Architekten B. Reinhardt und ein Tanzpalast nach dem Entwurf der Radeberger Architekten Ulbricht & Richter bilden weitere Bestandteile des Vergnügungsparks, der sich in einer bestimmten Raumfolge entwickelt.

Von besonderer Bedeutung ist weiterhin das nach dem Entwurf von Oswin Hempel erbaute Haus des Sächs. Handwerks (Abb. 2, S. 542), das in hufeisenförmigem Grundriß mit den dazwischen liegendem Schmuckgarten, in dessen Mitte sich ein Zierbrunnen erhebt, die verschiedenen Handwerkzeuge in einer Reihe von Werkstätten praktisch vorführt. Ein reizvolles Bierrestaurant (Abb. 3, S. 542) mit einer „Zunftstube“ und mit Stammtischnischen für die einzelnen Innungen bildet einen weiteren Bestandteil dieser Gebäudeanlage.

Schließlich befinden sich noch auf dem Ausstellungsgelände eine Reihe von kleineren einzelnen Pavillons: ein Pavillon der Fa. Otto Schwenke & Sohn (Dolomit-Putz), ein Pavillon der Dachdecker-Innung, ein Pavillon des Tonwerkes Buchwäldchen bei Kottbus, sowie ein von Dr.-Ing. Sulze geschaffener, abends phantastisch erleuchteter Kiosk des Deutschen Mieterschutzverbandes. —

II. Die wissenschaftliche Abteilung.

Diese ist für den Fachmann von ganz besonderem Interesse. Noch niemals war in Deutschland ein so umfangreicher wissenschaftlicher Stoff aus den Gebieten des Wohnungs- und Siedlungswesens in einer Ausstellung vereinigt, wie er hier auf der diesjährigen Dresdener Ausstellung in 7 Unterabteilungen zur Darstellung gekommen ist. Eine Übersicht über diese Abteilung wurde bereits in Nr. 43/44 der „Deutschen Bauzeitung“ gegeben, ich kann mich daher darauf beschränken, aus der Fülle des Materials hier nur noch Einiges herauszugreifen.

In der geschichtlich-völkerkundlichen Abteilung beanspruchen von den zahlreichen Ausstellungsgegenständen des Deutschen Hygienemuseums in Dresden besonderes Interesse die Darstellungen des vorgeschichtlichen Wohnungs- und Siedlungswesens, sowie der Wohn- und Siedlungsweise der primitiven Völker, die in zahlreichen Modellen und Abbildungen vorgeführt werden, und von Dr. Seyffert, Dresden, zusammengestellt worden sind. Das Modell einer Wohnhöhle in Schweizerbild bei Schaffhausen zeigt die früheste Wohnweise; in verschiedenen Modellen sind Wohngruben von Rundhütten aus der Stein- und Bronzezeit ausgestellt. Weitere Modelle zeigen den liegenden Blockbau aus der Spät-Bronzezeit, während Modelle von Hausurnen Darstellungen von Hausformen zeigen, wie sie auch bei den Germanen, besonders in der jüngsten Bronzezeit und zum Beginn der Eisenzeit verbreitet waren. Ein Modell einer schwedischen Sennerei als Typus eines alt-nordischen Gehöftes zeigt Hausformen, wie sie sich von der vorgeschichtlichen Zeit bis auf den heutigen Tag erhalten haben.

Die in der vor- und frühgeschichtlichen Abteilung gezeigten Beispiele werden besonders lebendig, wenn wir sie im Zusammenhange mit den Wohnweisen der jetzt noch lebenden Naturvölker betrachten. Wie die Menschen der Urzeit in Höhlen und Erdgruben wohnten, so hausen die Wedda auf Ceylon noch heute in natürlichen Höhlen und Felsspalten. Die Vorfahren der Pueblo-Indianer, als „Cliff-Dwellers“ bekannt, errichteten in den riesigen Höhlen der steilen, tief eingeschnittenen Flußtäler Neumexikos uneinnehmbare Schutz- und Trutzfesten, und zahlreiche Indianerstämme des westlichen Nordamerika, wie auch die meisten der Polarvölker Amerikas und Asiens wohnen während des Winters in überdeckten künstlichen Wohngruben, von der einfachsten Art bis zum recht dauerhaften und bequemen Raum. Die schönen Modelle von Matmata Medina in Sutupesien, sowie die Bilder von Lößwohnungen in Nordchina zeigen, daß von der alten Wohnweise oft Gebrauch gemacht wird, wenn besondere Umstände,

wie klimatische Verhältnisse, Mangel an Baumaterial, Furcht vor feindlichen Überfällen usw. dazu zwingen.

Das oberirdische Wohnhaus ist hervorgegangen aus dem einfachen Wandschirm und dem Sonnen- oder Regendach, wie wir sie bei Australiern und Buschmännern finden. Sie sind gewissermaßen die Urzellen des Hauses. Aus ihnen entstanden Dach und Wände. Zwei Wandschirme aneinandergelehnt ergeben das einfache Kartenhaus, wie wir es in einem Modell der Orotschen sehen. Sonnen- und Regendach, wie Kartenhaus bieten nur wenig Raum. Um mehr Platz zu schaffen, werden sie gehoben und dadurch entsteht das Haus mit gewölbtem bzw. Satteldach. Als Schutz gegen Feuchtigkeit dient ein Pfahlrost, aus dem sich der Fußboden als drittes Element des Hauses entwickelt. Gleichzeitig haben wir den Anfang des Stockwerkbauens.

Auch bei den Naturvölkern finden wir dieselben Siedlungsformen wie bei uns: Es gibt Rundlinge, Zeilen- bzw. Straßen- und Haufendörfer. In zahlreichen Modellen zeigt hier das Deutsche

Hygiene-Museum Wohnhaus- und Dorf- anlagen primitiver Völker. Besonders hervorzuheben sind hier die Dorfanlagen der Pueblo-Indianer, bei denen ein Raum an und auf den andern gebaut ist, wie die Zellen einer Bienenwabe. Dadurch entstehen besonders sichere, festungsartige Anlagen. Besonders interessant sind auch die Floß- und Bootssiedlungen, wie sie vor allem im südlichen Asien noch vorhanden sind. Ein Beispiel für eine Mietskaserne führt uns das Sippenhaus der Kawakiutl vor Augen.



Abb. 14. Haus der Deutschen Werkstätten, Hellerau. Arch. Prof. Bruno Paul, Berlin.

Abteilung behandelt den Garten, die Heizung und Lüftung und den Schutz gegen die Naturereignisse in diesen geschichtlichen Perioden.

Das Wohnungs- und Siedlungswesen im 17. und 18. Jahrhundert wird in einem besonderen Raume behandelt, dessen Material vom städt. Hochbauamt Dresden und vom Sächs. Landesamt für Denkmalpflege unter der Leitung vom sächs. Denkmalpfleger Dr. Bachmann zusammengestellt wurde. Ein besonders kostbares Material bilden hier die vom Sächs. Landesamt für Denkmalpflege und dem Sächs. Staatsarchiv ausgestellten Originalpläne, u. a. Entwürfe von Pöppelmann, Chiaveri, Weinlig u. a. Die Besucher der Ausstellung haben hier die seltene Gelegenheit, die berühmten Pläne von Pöppelmann und Chiaveri für die Erweiterung des Zwinger u. a. im Original studieren zu können. Sächsische Bergmannssiedlungen aus dem 18. Jahrhundert, erzgebirgische Stadterweiterungspläne von derselben Zeit, alte Pläne von Siedlungen der Brüdergemeinden Herrenhut, Niesky und Klein-Welke beausprachen lebhaftes Interesse. Eine Reihe von alten Originalplänen aus dem 18. Jahrhundert zeigen die großzügigen städtebaulichen Planungen von Dresden-A. und Dresden-N. aus der Zeit August des Starken, und in besonderz lehrreichen Original-Holzmodellen aus dem 16. und 17. Jahrhundert (die lange Zeit im „Grünen Gewölbe“ in Dresden ruhten), bekommen wir ein höchst interessantes, plastisches Bild vom Dresden früherer Jahrhunderte.

Die Stadt Ludwigsburg in Württemberg



Abb. 15. Deuka-Haus. Haus für einen Kopfarbeiter.

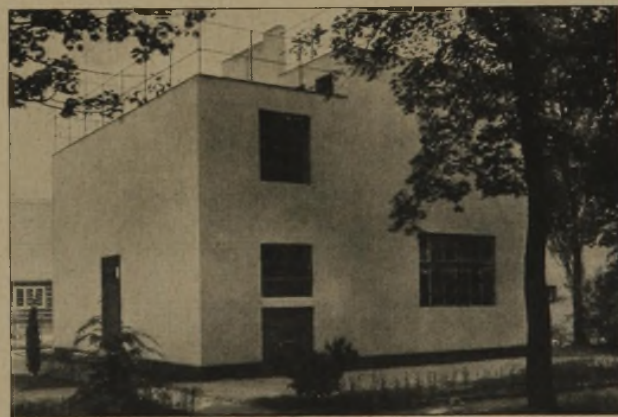


Abb. 16. L-Stein-Haus. Arch. Lüdecke, Hellerau.

Zahlreiche Modelle und Bilder von Hütten der Neger- und Indianerstämme, aus dem ägyptischen Sudan, von Winterhäusern der Eskimos, sowie von Pfahldörfern der Karo-Battaker auf Nordsumatra u. a. m. geben ein ausgezeichnetes Bild dieser primitiven Wohn- und Siedlungsformen, die auch für den heutigen schaffenden Baukünstler eine Fülle von Anregungen bieten.

In der frühgeschichtlichen und geschichtlichen Abteilung befinden sich Modelle, Photos und zeichnerische Darstellungen von Wohn- und Siedlungsformen von Ägypten, Assyrien, Babylonien, Kreta und Mykene, aus dem griechischen und römischen Altertum einschließlich der Etrusker. In einer Sondergruppe wird in Modellen und photographischen Darstellungen der antike Hausbau vorgeführt. Diese vom Deutschen Hygiene-Museum (Dr. med. Ferckel) zusammengestellte frühgeschichtliche und geschichtliche Abteilung zeigt weiterhin in einem besonderen Raume Beispiele von Hausformen vom Mittelalter bis zum Übergange zur Neuzeit, weiterhin charakteristische Bauernhäuser und Dorfanlagen, Bürgerhäuser und Schloßformen. Eine Sondergruppe in dieser

zeigt von Dr. Stroebel hergestellte Rekonstruktionen des alten Leger'schen Stadtplanes aus dem Jahre 1726, sowie in graphischen Darstellungen die Wandungen des Marktplatzes und des Holzmarktes. Eine Reihe interessanter Photos veranschaulichen weiterhin die ausgezeichnete Wirkung dieser, durch einen fürstlichen Willensakt geschaffenen Stadtanlage.

Der Sächs. Ingenieur- und Architektenverein führt in einem besonderen Raume das sächsische Dorf und Bauernhaus, sowie das sächsische Bürgerhaus in besonders charakteristischen, von Ministerialrat Dr. Kramer zusammengestellten Beispielen vor Augen.

In einem weiteren Raume zeigt der Landesverein Sächsischer Heimatschutz in Verbindung mit dem Sächs. Landesamt für Denkmalpflege das sächsische Bürgerhaus an Hand von Beispielen, die von Dr. Goldhardt und dem Landesdenkmalpfleger Dr. Bachmann zusammengestellt wurden.

In einem anderen Raume stellt der Landesverein Sächs. Heimatschutz die Arbeiten seiner, von Dr. Gold-

hardt geleiteten Bauberatungsstelle vor Augen. Weiterhin in einem daran anschließenden Raume die Arbeiten seiner Beratungsstelle für Bebauungspläne, die von Regierungsbaurat Krüger geleitet wird.

Im Anschluß an diesen Raum zeigt der Landesverein Sächs. Heimatschutz charakteristische Beispiele des von ihm veranstalteten Wettbewerbs für neuere Siedlungen im Freistaat Sachsen, in denen die Bestrebungen des Heimatschutzes zum Ausdruck gekommen sind.

In der zweiten Unterabteilung zeigt wiederum das Hygiene-Museum Dresden das Wohnen in der Neuzeit: Wohnungs- und Arbeitsstätte, Wohnungsnot und Volksgesundheit, Wohnung und Krankheit, Wohnungsschädlinge, Wohnungskrankheiten, Heizung, Lüftung und Beleuchtung, Heizungsformen, Heiztechnik und Heizbedarf. Professor Seyffert zeigt schließlich im Rahmen dieser Abteilung ein Wohnzimmer, wie es sein und wie es nicht sein soll.

Eine weitere, von Stadtbaurat Fleck, Geheimrat Dr. Ewald Genzmer und Baudirektor Dr. Heilmann, bearbeitete Gruppe behandelt die gesamte Ingenieur-Hygiene des Wohnungs- und Siedlungswesens, die Wassergewinnung, die Wasserreinigung, die Wasserleitung (an Hand des Ausstellungsmaterials der städt. Wasserwerke Dresden), ferner Kläranlagen, Grundstücksentwässerungen, Bäder, Abortanlagen und andere sanitäre Einrichtungen, z. T. auch an Hand von interessanten historischen Beispielen verschiedener Art.

Vermischtes.

Ein Wolkenkratzer als Universitätsbau in Pittsburg.

Während vielfache Äußerungen aus amerikanischen Kreisen auf eine gewisse Abneigung gegen den Bau weiterer Wolkenkratzer schließen lassen, da man jetzt die ungeheuren Schwierigkeiten empfindet, die sich bei der Häufung von Wolkenkratzern namentlich aus der Bewältigung des Verkehrsproblems ergeben, hört man andererseits auch wieder von großen neuen Plänen dieser Art. In Pittsburg besteht die Absicht, für die dortige Universität, in der übrigens außer Philosophie, Rechtskunde, Medizin, auch die technischen und Handelswissenschaften gelehrt werden sollen, ein 40-Stock (220 m) hohes Gebäude zu errichten. Ersparnis an Grund und Boden ist hier nicht die Ursache des Baues, sondern echt amerikanisch soll in ihm der himmelansturmende, menschliche Gedanke verkörpert werden, er soll ein sinnfälliges steinernes Monument für das aufstrebende Wissen des 20. Jahrh. sein. Man rechnet mit 15 000 Studierenden (!). Als von der Stadt Pittsburg beauftragter Architekt wird Karl Klauder genannt. Angeblich soll der Bau in Formen errichtet werden, denen das System des gotischen Baustils zugrunde liegt, wenn auch die Einzelformen verändert werden sollen. Zu einer neueren Ausdrucksform für den neuen Baugedanken scheint man also in Amerika immer noch nicht gelangen zu können. —

Einen weiteren Wolkenkratzer will nach neueren Nachrichten Henry Ford in Detroit errichten. Er soll eine große Automobilgarage in den obersten Stockwerken enthalten, im übrigen mehrere Theater, Cafés, Warenhaus und Spital (!), also eine Zusammenstellung der heterogensten Zwecke. Welche Zustände mögen sich hier bei Ausbruch eines Brandes entwickeln? Auch bei diesem Bau soll die gotische Formensprache Anwendung finden. —

Personal-Nachrichten.

Besetzte Stadtbauratsstelle. Reg.-Bmstr. Wilh. Rau vom Reichsvermögensamt Kaiserslautern wurde zum Stadtbaurat und Vorstand des Stadtbauamtes Zweibrücken gewählt. —

Besetzter Lehrstuhl an der Technischen Hochschule Berlin. Zum o. Professor für den neu geschaffenen Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre a. d. Fakultät f. allg. Wissensch. der Techn. Hochschule Berlin ist der o. Prof. Dr. Willi Prion in Köln-Marienburg ernannt worden. —

Ausgeschriebene Stellen. Neu zu besetzen ist die Stelle des Stadtbaurats der Stadt Köslin und die Stelle eines Leiters des Hochbauamtes des Landkreises Breslau. —

Wettbewerbe.

Einen Ideenwettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau eines Hotels erläßt die Bochumer Hotel-Bau- und Betriebs-A.-G. mit Frist zum 1. Dezember d. J. unter allen am 1. August d. J. im Reichsgebiet wohnhaften reichsdeutschen Architekten. Ausgesetzt sind vier Preise zu je 10 000, 8000, 6000, 4000 M. und 8000 M. für Ankäufe (bis zu vier) zu je 2000 M. Im Preisgericht Stadtr. —

In der 3. Unterabteilung: Wohnung und Siedlung im Rahmen des heutigen Städtebaues zeigen das städt. Hochbauamt und das Baupolizeiamt, sowie das städt. Vermessungsamt Dresden in einer Reihe von Tafeln den Einfluß der städtebaulichen Entwicklung in Dresden unter der Herrschaft verschiedener Bauordnungen. Baudirektor Oertel gibt in einer Reihe von graphischen Darstellungen ein anschauliches Bild vom Kleinwohnungsbau in Dresden nach dem Kriege unter Hervorhebung besonders charakteristischer Beispiele in offener und geschlossener Bauweise, in Hoch- und Flachbau. Neue Ideen für künftige Stadt- und Wohnformen zeigen im Rahmen dieser Abteilung insbesondere die Ausstellungsgegenstände von Prof. Rading, Breslau, Regierungsbmstr. Gustav Langen, Berlin, Architekt A. Brenner, Wien, Architekt Ernst May, Breslau, Dr. W. Scheibe, Hamburg, Prof. Bruno Möhring, Berlin, Prof. Schneegans und Architekt Voretzsch, Dresden, sowie der Verfasser. Die Entwicklung der deutschen Gartenstädte kommt zum Ausdruck durch die Gartenstadtplanungen von Esch und Anke in Mannheim und Dr. Schmechel in Mannheim. Schließlich sind hier noch eine Reihe von Wettbewerbsplänen zu erwähnen, u. a. die der Stadt Soest, sowie die interessanten Pläne für Wetzlar von Kanold, Dr. Blum und Franzius, Hannover (Mitarbeiter Dr. Bock, Rabe, Dr. Cottori und Jirka). —

(Schluß folgt.)

Diefenbach, Bochum, Städtebaudir. Elkart, Hannover, Stadtbaurat. Prof. Dr. Hans Grässel, München, Prof. Dr. Wilhelm Kreis, Düsseldorf, Arch. Otto Rehnig, Berlin, Reg.-Bmstr. a. D. Schroeter, Bochum; Ersatzpreisrichter: Stadtr. a. D. Kullrich, Dortmund, Prof. Gg. Metzendorf, Essen. Unterlagen gegen 10 M., die bei Einreichung eines bedingungsgemäßen Entwurfes zurückerstattet werden, von der Bochumer Hotel-Bau- und Betriebs-A.-G., Bochum, Alleestr. 69. —

Im Wettbewerb Reformrealgymnasium in Dinslaken sind die Preise wie folgt verteilt worden: 1. Preis 3000 M. Arch. H. Jakoby, Essen; je ein 2. Preis 2500 M. Prof. Fr. Becker, Düsseldorf, Mitarbeiter H. Bökelin, bzw. Arch. B. D. A. Fr. Fuchs, Köln; je ein 3. Preis 1500 M. Arch. Moritz & Berten, Köln, Mitarbeiter Hans Reitsamer, bzw. Arch. B. D. A. Alwin Haus, Bielefeld. Zum Ankauf empfohlen die Entwürfe von Arch. Emil Mewes, Köln, Mitarbeiter Viktor Giorland, bzw. Arch. B. D. Prof. Otto Karow, Aachen. —

Zum Ergebnis des Wettbewerbs für die Volks- und Mittelschule in Militsch (mitgeteilt in Nr. 65) wird noch bekannt gegeben, daß die damals nicht genannten Verfasser des mit dem II. Preis ausgezeichneten Entwurfes die Arch. Dipl.-Ing. Buchwald und Hesse, Breslau, sind. —

Im Kursaal-Wettbewerb für Bad Mergentheim erhielten den I. Preis von 5000 M. Eisenlohr und Pfennig, den II. Preis von 4000 M. Ernst Leistner, sämtlich in Stuttgart, je einen III. Preis von 2000 M. Gerd Offenberger, Stuttgart, Walter Kratz, Breslau, 7 Ankäufe von je 1000 M. entfielen auf Walter Kratz, Breslau, Eugen Steigleder, Hans Bettex, Herbert Neumeister, sämtlich in Stuttgart, Julius Schulte-Frohlinde, München, Hornberger und Martin, Korntal-Stuttgart, Abel und Böhringer, Stuttgart. —

Im Wettbewerb um Entwürfe zu einer neuen evang. Volksschule in Neuwied beschloß das Preisgericht einstimmig die im Programm vorbehaltenen, anderweitige Verteilung der Gesamtpreisumme. Es erhielten unter 50 rechtzeitig eingegangenen und sämtlich den Bedingungen entsprechenden Arbeiten einen I. Pr. zu 2500 M. Arch. Theo Wilkens, Köln, einen II. Pr. zu 1500 M. Hanns Bökels, Düsseldorf, je einen III. Pr. zu 1000 M. Hugo Lechnig, Crefeld, und Dr.-Ing. William Dunkel, Düsseldorf. Zum Ankauf empfohlen wurde je ein Entwurf von Kölschenbach & Prinz, Essen, und Wilhelm Fähler & Lothar Reimer, Küppersteg bei Köln sowie zwei Entwürfe von Bom & Tyssen, Düsseldorf. —

Inhalt: Jahresschau Deutscher Arbeit. Ausstellung „Wohnung und Siedlung“, Dresden 1925. — Vermischtes. — Literatur. — Personal-Nachrichten. — Wettbewerbe. —

Bildbeilage: Ausstellung Wohnung und Siedlung zu Dresden 1925. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.



AUSSTELLUNG WOHNUNG UND SIEDLUNG ZU DRESDEN 1925
OBEN: TEIL DES VERGNÜGUNGS-PARKES / IM HINTERGRUND RESTAURANT OBERBAYERN
UNTEN: BLICK AUF DIE WISSENSCHAFTLICHE ABTEILUNG
IM VORDERGRUND SIEDLUNGSHÄUSER
DEUTSCHE BAUZEITUNG. LIX. JAHRGANG 1925. NR. 69